

Zwanzigstes Kapitel.

Wer noch so stümpert, ist ein Lehrling nur.

Don Juan.

Die Stunde war gekommen, wo die Piazza von Herumschwärmern und die Kanäle von Gondeln zu wimmeln pflegten. Masken stahlen sich, wie gewöhnlich, längs den Portico's, Gesang und Geschrei ließ sich hören; Venedig war wiederum der trügerischen Seiterkeit hingegeben.

Als Jacopo aus dem Gefängniß auf den Quai herauskam, mischte er sich unter den Menschenstrom, der nach den Plätzen hinwegte, durch seine Maske gegen alle Beobachtung gesichert. Wie er über die Brücke des Kanals von St. Marcus kam, blieb er einen Augenblick stehen, um nach der eben verlassenen Galerie hinauf zu schauen, dann zog er weiter mit der Menge, das Bild der kunstlosen und vertrauensvollen Gessina im tiefsten Herzen bewahrend. Unter den dunkeln Bogen des Broglio suchten seine Blicke Don Camillo. An der Ecke des kleinen Platzes begegneten sie sich, wechselten geheime Zeichen, und der Bravo entfernte sich unbemerkt.

Hunderte von Bötten lagen am Fuß der Piazzetta: unter diesen suchte Jacopo sein eigenes, und ruderte es aus der schwimmenden Masse nach dem Stromwasser hin; wenige Ruderschläge, so lag er an der Seite der Bella Sorrentina. Der Schiffer schritt das Berdeck auf und ab, mit italienischer Indolenz der frischen Abendluft genießend, während sein Schiffsvolk am Vordertheil der Felucke gruppiert, ein calabrisches Schifferlied sang. Die Begrüßung war gutherzig, aber kurz, wie sie unter Männern dieser Klasse gebräuchlich ist. Aber der Padrone schien den Besuch zu erwarten, denn er führte seinen Gast fern von den Ohren seiner Leute, an's andere Ende der Felucke.

„Hast du was Besonderes, guter Roderigo!“ fragte der See-

mann, der Jacopo an einem Zeichen zu erkennen pflegte, und dennoch ihn nur unter jenem erdichteten Namen kannte. „Du siehst, wir sind nicht müßig gewesen, obgleich gestern Festtag war.“

„Bist du zur Fahrt in den Golf fertig?“

„Nach der Levante oder nach den Säulen des Herkules, wie es dem Senat gefällig ist. Wir haben unsere Segelstangen aufgezogen, seit die Sonne hinter den Gebirgen sank, und trotz unserer anscheinenden Gemächlichkeit bedürfen wir nur einer Stunde, um uns für die Außenseite des Lido zu rüsten.“

„Dann nehmt Eure Maßregeln.“

„Meister Roderigo, Ihr bringt Eure Neuigkeiten auf einen überfüllten Markt. Man hat mich schon unterrichtet, daß man uns diese Nacht brauche.“

Eine schnelle Bewegung des Mißtrauens von Seiten des Bravo entging dem Badrone, dessen Augen den Windfang der Felucke, mit der dem Seemann eigenen Aufmerksamkeit für diesen Theil des Schiffes, wenn sein Dienst begehrt wird, überliefen.

„Du hast recht, Stefano. Indesß doppelte Vorsicht schadet nicht. Bei einem schwierigen Auftrag ist Vorbereitung die Hauptpflicht.“

„Wollen Sie sich selbst überzeugen, Signor Roderigo?“ sagte der Seemann mit leiser Stimme. „Die Bella Sorrentina ist nicht der Bucentaurus, auch keine Galeere des Großmeisters von Malta; doch im Verhältniß ihrer Größe sind in des Dogen Palast selbst keine besseren Zimmer zu finden. Als ich erfuhr, daß eine Dame zur Fracht gehöre, da kam die Ehre Calabriens in's Spiel, ihr Alles recht bequem zu machen.“

„Gut. Wenn man dir alle Umstände mitgetheilt hat, so wirst du gewiß Alles thun, um Ehre einzulegen.“

„Ich sage nicht, daß man mir die Hälfte davon mitgetheilt hätte, guter Signor,“ unterbrach ihn Stefano. „Die Heimlichkeit bei euren venetianischen Ladungen ist eben das, was mir das Gewerbe am meisten verleidet. Mehr als einmal ist es geschehen, daß

ich Wochenlang in den Kanälen gelegen, meine Räume so rein wie ein Mönchsgewissen, und dann kam Befehl, die Anker zu lichten, und ein Bote, der, während wir durch den Hafen segelten, einstieg, ging als Fracht mit, um an der Küste von Dalmatien, oder an den griechischen Inseln wieder hinaus zu kriechen."

"Bei solchen Fällen hast du dein Geld leicht verdient."

"Diamine! Meister Roderigo, hätt' ich einen Freund in Venedig, der mir bei Zeiten Nachricht gäbe, so könnte man die Felle mit solchem Ballast beladen, der auf der jenseitigen Küste Gewinn brächte. Diene ich den edlen Herren nach Pflicht treu, was ginge es dann den Senat an, wenn ich nun auch zu gleicher Zeit meine Pflicht thäte für mein gutes Weib und ihre kleinen, braunen Kinder daheim in Calabrien?"

"Es ist viel Vernunft in dem, was du sagst, Stefano; allein du weißt, die Republik ist ein strenger Gebieter. Ein Geschäft dieser Art will mit leiser Hand berührt werden."

"Das weiß Niemand besser als ich; denn als sie den Handelsmann mit all' seinen Geräthschaften aus der Stadt sandten, da mußte ich gewisse Kisten in die See werfen, um Raum zu machen für seinen nichtswürdigen Blunder. Der Senat ist mir Ersatz schuldig für diesen Verlust, werther Signor Roderigo."

"Den du dir wohl gern diese Nacht zueignen möchtest?"

"Allerheiligste Maria! Sie können der Doge selbst sein, Signor, so wenig kenne ich von Ihrem Angesicht; doch ich möchte am Altar d'rauf schwören, daß Sie, Ihres Scharffsinns wegen, zum Senat gehören müssen. — Wenn die Dame nicht gar zu sehr mit Sachen beschwert, und es noch Zeit ist, so möchte ich wohl ein wenig für den Geschmack der Dalmatier sorgen, mit gewissen Artikeln, die aus den Ländern hinter den Herkulesssäulen herkommen."

"Du kannst ja selbst darüber urtheilen, da man dich von der Art deines Geschäftes unterrichtet hat."

"St. Januarius von Neapel, öffne meine Augen! — Man

sagte nicht ein Wörtchen weiter, als daß eine junge Dame, für die sich der Staat sehr interessire, diese Nacht die Stadt verlassen wolle, um nach der Ostküste zu gehen. Wenn es für Ihr Gewissen nicht zu unangenehm wäre, Meister Roderigo, so würde es mich sehr beglücken, zu hören, wer Ihre Gesellschafter sein werden?"

"Davon sollst du zur rechten Zeit mehr erfahren. Bis dahin empfehle ich dir eine vorsichtige Zunge; denn St. Marcus spaßt nicht mit denen, die ihn beleidigen. Ich freue mich, dich so vorbereitet zu sehen, werther Padrone, und dir eine gute Nacht und glückliche Reise wünschend, empfehle ich dich deinem Schutzpatron. Doch halt — ehe ich dich verlasse, möchte ich wohl die Stunde wissen, wann der Landwind eintritt?"

"Ihr seid in Guern Sachen exakt, wie ein Kompaß, Signor; doch habt Ihr wenig Erbarmen mit Euren Freunden! Nach der heutigen brennenden Sonnenhitze zu urtheilen, müssen wir die Alpenluft um Mitternacht haben."

"Wohl, — mein Auge wird dich bewachen. Nochmals, Addio."

"Cospetto! Du hast ja vom Cargo gar nichts gesagt?"

"Der wird am Werth beträchtlicher als am Umfang sein," antwortete Jacopo nachlässig und stieß ab von der Felucke. Während Stefano auf dem Verdeck stand und über den wahrscheinlichen Ertrag seiner Speculation nachdachte, glitt das Boot schnell und behende nach dem Quai.

Gleich den Bindungen des listigen Fuchses durchkreuzt Betrug oft seine eigenen Wege; demgemäß fallen in seine Schlingen nicht nur Die, welchen sie gelegt wurden, sondern auch Die, welche sie legten. Als Jacopo sich von Don Camillo trennte, verabredeten sie, daß Ersterer all' seinen angeborenen Scharfsinn oder seine Erfahrung anwenden sollte, um mit Gewißheit die Absichten des Senats, hinsichts Donna Violetta, zu erfahren. Dieß war auf dem Lido geschehen, und da Niemand außer ihm von ihrer Unterredung etwas wußte, und Niemand ihre neuerlich geknüpft Verbindung ahnen

konnte, so übernahm der Bravo seinen neuen Auftrag nicht ohne Aussicht auf einen glücklichen Erfolg, worauf außerdem wohl schwerlich zu rechnen war. Bei ganz besonders delikaten Geschäften ihre Agenten zu wechseln, war ein sehr gebräuchliches Mittel der Republik, um dadurch Nachforschungen zu entgehen. Oft war Jacopo bei ihren Unterhandlungen mit dem Seefahrer, der häufig gebraucht ward, geheime, vielleicht zu entschuldigende polizeiliche Maßregeln auszuführen, ihr Werkzeug; doch nie hatte man es für nöthig gehalten, zwischen Anfang und Ende eines Unternehmens sich eines zweiten Geschäftsträgers zu bedienen, außer im gegenwärtigen Falle. Er hatte den Befehl bekommen, den Padrone aufzusuchen und ihm zu empfehlen, daß er sich jeden Augenblick zum Dienste bereit halten möge; seit dem Verhör Antonio's aber waren ihm von seinen bisherigen Prinzipalen keine Instructionen mehr ertheilt worden. Man hielt diese ungewöhnliche Vorsicht für um so nöthiger, als die Gefahr, den Agenten Don Camillo's die geringste Wahrscheinlichkeit eines Zutritts zu seiner Vermählten zu lassen, einleuchtend genug war. Unter diesen nachtheiligen Umständen also war es, daß Jacopo seine neuen wichtigen Pflichten anzutreten hatte.

Daß die List, wie gesagt, sich oft selber überliste, ist sprüchwörtlich, und bewährte sich auf's Neue in dem gegenwärtigen Falle mit Jacopo und seinen Herren. Sie hatten ihn bisher bei ähnlichen Gelegenheiten aufgesucht, jetzt schwiegen sie; dieser Umstand war ihm nicht entgangen, als er daher auf seinem Gange längs dem Quai die Felücke erblickte, so leitete der Zufall seine Nachforschungen, und wie sehr ihm dabei die Habgier des Calabresen zu Hilfe kam, haben wir eben erzählt.

Raum hatte Jacopo den Quai erreicht, und sein Boot angebunden, als er wieder auf den Broglio eilte, der in diesem Augenblick von Maskirten und den Pflastertretern der Piazzetta angefüllt war. Die Patricier waren nicht mehr da, sie hatten sich zurückgezogen, entweder, um in ihren Palästen zu schwelgen, oder um sich, wie es

ihrer mysteriösen Politik angemessen war, während dieser Stunden der Ausgelassenheit, dem Auge des Publikums zu entziehen.

Jacopo, schien es, hatte gemessene Befehle; denn nachdem er sich überzeugt hatte, daß Don Camillo nicht mehr auf dem Plage war, drängte er sich durch die Menge, wie Einer, der einen bestimmten Gang zu thun hat. Beide Plätze waren jetzt voll, und wenigstens die Hälfte Derjenigen, welche in diesen Vergnügungsortern die Nacht zuzubringen gedachten, erschien maskirt. Der Bravo, obgleich eine entschiedene Richtung nehmend, schritt nicht so eilig einher, daß er nicht im Gehen die sich auf der Piazzetta bewegenden Gestalten, und nach Umständen ihre Gesichtszüge hätte mustern können. So kam er bis an den Punkt, welcher beide Plätze vereinigt, wo er seinen Ellbogen leise berührt fühlte.

Er war nicht gewohnt, auf dem St. Marcus-Plage, noch dazu in solcher Stunde, unnöthigerweise sich durch Sprechen zu verrathen. Aber seinem fragenden Blicke erwiderte ein Zeichen, daß er folgen möchte. Die Gestalt, welche ihn angehalten hatte, war so vollständig in ihrem Domino verhüllt, daß er sich vergeblich bemühte, zu erkennen, wer es wäre. Da jedoch der Theil des Platzes, wo sie ihn hinwinkte, leer war, und in der Richtung lag, die er eben nehmen wollte, so gab der Bravo ein einwilligendes Gegenzeichen und folgte. Sobald sie sich außerhalb des Gedränges und an einem Orte befanden, wo kein Lauschender sich verbergen konnte, stand der Fremde still, untersuchte unter seiner Maske hervor Jacopo's Person, Wuchs und Anzug, und endigte zuletzt mit einer Geberde, welche anzeigte, daß er den Rechten vor sich habe. Jacopo erwiderte ebenfalls in Zeichensprache, behauptete aber strenges Stillschweigen, bis Jener sich gezwungen sah, das Gespräch zu eröffnen.

„Gerechter Daniel,“ brummte er, „sollte man nicht glauben, erlauchter Signor, Ihr Beichtiger habe Ihnen Stillschweigen zur Begrüßung auferlegt? warum reden Sie Ihren Diener nicht an?“

„Was willst du?“

„Da hat man mich hieher in die Piazza geschickt unter die Gauner, Kammerdiener, Gondeliers und alle Arten von Zechern und Schmausern, welche dieses christliche Land zieren, und da soll ich den Erben von einem der ältesten und geehrtesten Häuser Venedigs suchen.“

„Wie, so weißt du denn, daß ich Der bin, den du suchst?“

„Signor, ein weiser Mann sieht Manches, was dem Unachtsamen entwischt. Wenn junge Cavaliere Geschmack daran finden, sich vornehm maskirt unter's Volk zu begeben, wie bei einem gewissen jungen Patricier dieser Republik der Fall ist, so brauchen sie eben nicht den Mund aufzuthun, man kennt sie schon an ihrer Haltung.“

„Du bist ein schlauer Bote, Hosea; doch dein Stamm lebt ja von seiner Schlaubeit.“

„Sie ist das Einzige, was wir dem Unrecht des Drängers entgegensetzen können. Gehezt sind wir wie Wölfe, warum sollten wir also nicht bisweilen zeigen die wilde Natur der Bestien, für die Ihr uns haltet. Doch was erzähle ich die Trübsale unserer Leute Einem, welcher glaubt, daß das Leben eine Maskerade ist?“

„Und den es eben nicht verdrießen würde, mein geistreicher Hosea, wenn die Maskerade aus lauter Juden bestände. Aber zu deinem Auftrag! ich wüßte nicht, daß ich ein Pfand auszulösen hätte, auch bin ich dir kein Gold schuldig.“

„Gerechter Samuel! Ihr Cavaliere vom Senat gedenkt nicht immer an das, was vergangen ist, Signor, oder ihr hättet euch diese Worte sparen können. Wenn Ew. Excellenz sind geneigt, Pfänder zu vergessen, kann ich was dafür? sicherlich, was anbelangt die Rechnung, welche nun schon so lange unter uns ist angewachsen, da ist auf dem ganzen Rialto kein Handelsmann, welcher die Beweise wird ziehen in Zweifel.“

„Und wär's auch so, kommst du hierher auf den vollen St. Marcus-Platz als Gläubiger, meines Vaters Sohn zu mahnen?“

„Wo werd' ich Schande anthun, Signor, irgend Einem, der

da kommt von diesem erlauchteten Geschlecht! darum wollen wir von der Sache jetzt nicht weiter sprechen, wohl zu merken allerdings, daß Ihr, wenn die Zeit da ist, Euch bekennet zu Eurer Handschrift und Siegel."

"Deine Klugheit gefällt mir, Hebräer; sie ist mir Bürgschaft, daß dein Geschäft diesmal nicht von der gewöhnlichen unangenehmen Art ist. Da ich eben nicht viel Zeit habe, so wirst du wohl so gut sein und damit herausrücken."

Hosea sah sich noch einmal verstohlen, aber genau auf dem menschenleeren Fleck um, trat dann näher auf den vermeintlichen Edelmann zu, und fuhr fort:

"Signor, Ihre Familie ist in Gefahr, einen großen Verlust zu erleiden! Sie wissen, daß der Senat hat gänzlich und plötzlich entfernt die Donna Violetta von der Bewachung des treuen und erlauchten Senators, Ihres Vaters."

Jacopo trat erschrocken einen Schritt zurück, doch so leise, daß die Bewegung für einen Liebhaber, dessen Hoffnung vereitelt worden, nur natürlich erschien und den Irrthum des Juden noch bestärkte.

"Beruhigen Sie sich, junger Signor," setzte Hosea hinzu, "diese Striche durch die Rechnung erfahren wir Alle in der Jugend, wie ich weiß, durch gar schwere Versuchungen. Leah ist auch nicht ohne Mühe gewonnen worden, und zunächst dem Glück im Handel, ist Glück in der Liebe vielleicht das, worauf am wenigsten kann gerechnet werden. Aber Gold thut viel bei beiden, und in der Regel setzt es die Sache durch. Aber Sie sind näher daran, die Dame, die Sie lieben, und ihre Besitzthümer zu verlieren, als Sie sich einbilden, denn ich bin hergeschickt, ausdrücklich, daß ich Ihnen soll sagen, daß sie soll werden entfernt aus der Stadt."

"Wohin?" fragte Jacopo hastig, und der vermuthete Liebhaber ward dem guten Hosea dadurch nur um so deutlicher.

"Das ist es ja eben, was noch zu erfahren ist, Signor. Dein Vater ist ein scharfsinniger Senator, und bisweilen tief eingeweiht

in die Geheimnisse des Staats. Doch wenn ich von seinem Schwanken bei dieser Gelegenheit etwas darf schließen, so kommt's mir vor, als wenn er sich mehr richtete nach Berechnungen, als nach sicherem Wissen. Gottseliger Daniel! es hat gegeben Augenblicke, wo ich hab' vermuthet, daß der ehrwürdige Patricier ein Mitglied des Rathes der Dreimänner ist!"

"Sein Adel ist alt, seine Privilegien wohlbegründet — warum sollte er nicht?"

"Ich sage ja nichts dagegen, Signor. Es ist ein weises Collegium, das viel Gutes thut und viele Uebel verhütet. Niemand auf dem Rialto sagt den geheimen Berathungen Böses nach; dort legen sich die Leute auf Broderwerb und flügeln nicht über die Handlungen ihrer Beherrscher. Aber, Signor, er möge nun zu diesem oder jenem Rathe gehören, oder blos Senatsmitglied sein, so hat er einen behutsamen Wink fallen lassen über die Gefahr des Verlustes, in der wir uns —"

"Wir! Hast du etwa Absichten auf Donna Violetta, Hosea?"

"Das verhüte Leah und das Gesetz! Wenn die schöne Königin von Saba selbst mich versuchte, und die sündhafte Natur Schwäche zeigte, so würden unsere Rabbiner, aller Wahrscheinlichkeit nach, Gründe zur Selbstverläugnung finden! Ueberdies ist die Tochter Levi's keine Begünstigerin der Vielweiberei, noch irgend eines andern Vorrechtes unseres Geschlechtes. Ich sagte darum Wir, Signor, weil bei dieser Heirath das Interesse der Leute auf dem Rialto ebensogut auf dem Spiele steht, als das des Hauses Gradenigo."

"Ich verstehe, du fürchtest für dein Gold."

"Wenn ich in dieser Sache so leicht Besorgnisse schöpfte, Signor Giacomo, so würde ich es so bereitwillig nicht hergegeben haben. Indessen, ist auch die einstige Erbschaft von deinem Vater vollkommen hinlänglich, jede Anleihe, die ich, armer Mann, machen kann, sicher zu stellen, so würde die Sicherheit doch dadurch nicht

geringer werden, wenn die Reichthümer des Signor Tiepolo noch hinzukämen."

"Du bist scharfsinnig, das geb' ich zu, auch begreife ich die ganze Wichtigkeit deiner Warnung; allein sie scheint keinen andern Zweck, noch Grund zu haben, als deine persönlichen Befürchtungen."

"Und einige hingeworfene Winke Ihres geehrten Vaters, Signor."

"Was sagte er denn noch Weiteres über den Gegenstand?"

"Er sprach in Gleichnissen, junger Edelmann, Gleichnisse aber sind für orientalische Ohren nicht in den Wind gesprochen. Daß man im Begriffe steht, die reiche junge Dame wegzubringen aus Venedig, ist gewiß, und zum Besten des bischen Interesses, welches ich an ihrem Schicksal habe, gäbe ich den schönsten Turquois in meinem Laden darum, wüßte ich wohin."

"Weißt du gewiß, daß es diese Nacht geschehen soll?"

"Ich verpfände mich zu Nichts, wenn's etwa anders ausfallen sollte, aber ich habe Gewißheit genug, junger Cavalier, um unruhig zu sein."

"Genug — ich werde meine eigene Angelegenheit und die deine im Auge behalten."

Jacopo machte ein Abschiedszeichen mit der Hand, und verfolgte seinen Weg, die Piazza hinauf.

"Was meine Angelegenheiten betrifft," brummte der Hebräer für sich, "so wollte ich nur, ich hätte sie selbst besser im Auge behalten, wie sich für Einen geziemt, der mit der verfluchten Rasse Geschäfte machen muß; was ging' es dann mich an, heirathete die Dirne dich, oder einen Türken!"

"Pst, Hosea!" rief eine Maske ihm hier in's Ohr; "ein Wörtchen allein mit dir."

Der Jude schrak zurück, als er fand, daß er im Eifer sich denn doch von Jemand hatte belauschen lassen. Auch dieser Fremde war in einem Domino und durchaus unkenntlich.

"Was beliebt, Signor Maske?" fragte der umsichtige Jude.

„Ein Wort in Freundschaft und Vertrauen. — Du leihst Gelder auf Wucherzinsen aus, nicht wahr?“

„Diese Frage wäre in der Schatzkammer der Republik eher am rechten Ort! Ich habe viele Steine, die weit unter ihrem Karatgewicht taxirt sind, und lieb wär's mir, könnte ich sie bei Jemand unterbringen, der besser im Stande ist, als ich, sie zu behalten.“

„Nein, das hilft dir nichts — man weiß recht gut, daß du Zechinen hast, die Hülle und Fülle; ein reicher Jude aber sagt nicht Nein, wenn es gilt, sein Geld auf Hypotheken anzulegen, die so sicher sind, wie Venedigs Gesetze. Tausend Dukaten in deiner bereitwilligen Hand ist keine Seltenheit.“

„Die mich reich nennen, Signor Maske, belieben ihren Spott zu treiben mit dem unglücklichen Sohn eines verfolgten Volkes. Daß ich vor Mangel geschützt, daß ich sogar nicht geradezu dürftig bin, ist vielleicht nicht unwahr; wenn man aber von tausend Dukaten spricht, so sind das Dinge, zu gewichtig für meine belasteten Schultern. Geruhen Sie vielleicht, einen Amethyst oder einen Rubin zu kaufen, galanter Signor, so dürften wir wohl Handels einig werden.“

„Juwelen hab' ich selber, alter Hebräer, Gold ist's, was ich brauche, dringend brauche, gleich und ohne viele Worte haben muß — nenne nur deine Bedingungen.“

„Wer so gebieterisch in Geldangelegenheiten spricht, Signor, der muß gute Sicherheiten stellen können.“

„Du hast gehört, daß die Gesetze Venedigs nicht sicherer sind. Tausend Zechinen, geschwind! Die Höhe der Wucherzinsen setze nach deinem eigenen Gewissen fest.“

Das hieß nun freilich, der Unterhandlung weiten Spielraum geben, und Hosea fing an, die Sache ernstlicher in Erwägung zu ziehen.

„Signor,“ sagte er, „tausend Dukaten liest man nicht beliebig vom Pflaster des großen Platzes auf. Wer sie darleihen will,

der muß sie erst durch lange, geduldige Arbeit verdienen, und wer sie borgen —“

„Will, der steht neben dir —“

„Will, der muß einen Namen und ein Gesicht haben, welche auf dem Rialto kreditfähig sind.“

„Nun, du verleihst ja wohl auch an Masken, bedächtiger Hosea, wenn anders der Ruf dir nicht zu viel Gutes nachsagt.“

„I nun, ein hinlängliches Pfand macht mir freilich die Sache klar genug, der Borgende mag nun so verborgen sein, wie der Rath der Dreimänner selbst. Aber ich sehe nichts. Morgen komm' zu mir, mit oder ohne Maske, ganz wie es dir beliebt, denn ich verlange nicht, mich in anderer Leute Angelegenheiten weiter zu mischen, als meine eigenen es erfordern, und dann will ich nachsehen in meinen Koffern, wiewohl kein präsumtiver Erbe in Venedig leerere haben kann, als ich.“

„Ich brauche das Geld gleich, ohne allen Verzug. Hast du es, unter der Bedingung, dir selbst den Zinsfuß stellen zu können, so sprich.“

„Bei hinlänglicher Bürgschaft in Edelsteinen könnte ich vielleicht unter unsern zerstreuten Leuten die Summe zusammenscharren, Signore. Doch wer auf der Insel umhergeht, um zu borgen, wie ich werde thun müssen, muß beschwichtigen können alle Zweifel hinsichtlich der Bezahlung.“

„Also das Gold ist zu haben, das ist ausgemacht?“

Hosea zauderte, denn er hatte sich vergeblich bemüht, durch des Andern Verhüllung zu dringen, und obgleich dessen Zuversicht ihm ein günstiges Zeichen schien, so wollte doch seinem Leih-Instinkt dessen Ungeduld nicht recht gefallen.

„Ich habe gesagt, durch den freundschaftlichen Beistand unserer Leute,“ antwortete er vorsichtig.

„Diese Ungewißheit verträgt sich nicht mit meinem Bedürfnis, leb' wohl, Hosen, ich muß anderswo suchen.“

„Signor, Sie eilen ja, als brauchten Sie das Geld, um Ihre Hochzeitskosten damit zu bestreiten. Wenn ich Isaaß und Aron so spät noch zu Hause fände, so glaube ich, ohne Gefahr, für einen Theil des Geldes stehen zu können.“

„Auf diesen Zufall kann ich mich nicht verlassen.“

„Nun, Signor, der Zufall ist nur klein, da Aron bettlägerig ist, und Isaaß niemals verfehlt, seine Bücher durchzusehen, sobald die Mühe des Tages vorüber ist. Der ehrliche Hebräer findet darin eine hinlängliche Erholung, wiewohl ich es nicht recht begreifen kann, da unsere Leute seit einem Jahre nur Verluste erlitten haben.“

„Ich sag' dir, Jude, unsere Sache muß durchaus frei von aller Ungewißheit sein. Das Geld gegen Unterpand und mit deinem eigenen Gewissen als Schiedsrichter in der Zinsangelegenheit, aber keine Winkelzüge, die dir nachher die Wahl lassen, zurückzutreten, unter dem Vorwand, die Zwischenhändler wollten nicht.“

„Gerechter Daniel! Ihnen einen Gefallen zu thun, Signore, glaube ich, es wagen zu können! — Da hat mir der wohlbekannte Hebräer aus Livorno, Levi, einen Beutel zur Aufbewahrung gegeben, welcher genau die verlangte Summe enthält. Unter den genannten Bedingungen will ich ihn in meinen Geschäften verwenden, und dem guten Juwelier sein Gold später aus meinen eigenen Mitteln zahlen.“

„Dank für die Mittheilung, Hosea,“ sagte der Andere, indem er die Maske ein wenig lüftete, doch schnell wieder zurecht setzte.

„Sie kürzt unsere Verhandlung bedeutend ab. Trägst wohl den Beutel des Livorneser Juden unter deinem Domino?“

Hosea stand sprachlos da. Das Lüften der Maske hatte ihn von zwei wesentlichen Dingen in Kenntniß gesetzt, einmal, daß er seinen Verdacht wegen der Absichten des Senats mit Donna Violetta, einem Unbekannten, vielleicht gar einem Polizeibeamten, anvertraut hatte, und zweitens, daß er sich des einzigen Grundes begeben, der ihm je gegen die dringenden Zumuthungen Giacomo

Gradenigo's etwas geholfen, indem er diesem selbst so eben einräumte, daß die verlangte Summe in seinem Besitze sei.

„Ich hoffe, das Gesicht eines alten Kundmanns zerschlägt unsern Handel nicht, Hosea?“ sagte der verschwenderische Erbe des Senators, kaum sich die Mühe gebend, das Ironische der Frage zu verbergen.

„Vater Abraham! Hätte ich gewußt, daß Sie es sind, Signor Giacomo, so hätten wir schneller fertig werden können.“

„Ja, ja, indem du, wie so oft seit Kurzem, kein Geld zu haben vorgabst.“

„I nun, ich pflege meine Worte nicht zu verschlucken, Signor; aber meiner Pflicht gegen Levi muß ich doch eingedenk bleiben. Der sorgfältige Hebräer hat mich auf den Namen unseres Stammes ein Gelübde thun lassen, daß ich sein Gold Niemanden geben wolle, welcher nicht die Mittel besäße, die Wiederbezahlung außer allen Zweifel zu setzen.“

„Das gehört nicht hieher, du borgst das Geld von ihm und leihest es mir.“

„Signor, Sie versetzen mein Gewissen in eine eigliche Lage. Sie schulden mir bereits etliche sechstausend Zechinen, wenn ich nun dieses anvertraute Geld verborge, und Sie es auch zurückzahlen — was ich Beides nur als Voraussetzung gesagt haben will — so könnte die natürliche Vorliebe für mein Eigenthum mich verleiten, die Zahlung auf meine eigene Rechnung zu stellen und Levi's Schuld in Gefahr zu bringen.“

„Mach' du das mit deinem Gewissen ab, wie du willst, Hosea. Du hast dich zu dem Gelde bekannt, und hier sind die verpfändeten Juwelen — her mit den Zechinen!“

Wahrscheinlich würde bei dem steinernen Gemüth des Hebräers, dem alle einem von der öffentlichen Meinung Verworfenen eigenthümlichen Gebrechen anklebten, die Vorstellung Giacomo Gradenigo's ohne Wirkung geblieben sein; allein nachdem er sich von seiner Bestürzung erholt hatte, setzte er dem Wüstling seine Besorg-

nisse in Beziehung auf Donna Violetta, deren Vermählung, wie man sich erinnern wird, nur den Trauzeugen und dem Rathe der Dreie bekannt war, auseinander, und da fand er denn, daß das Gold dazu gebraucht werden sollte, die Dame an einen sichern Ort zu schaffen. Da aber dieß seinem eigenen Zwecke so sehr entsprach, so gewann der Handel dadurch freilich eine ganz andere Wendung. Ueberdieß waren die dargebotenen Juwelen wirklich ein genügendes Unterpfand für die darzuleihende Summe, und Hosea, welcher die Wahrscheinlichkeit, durch die Güter der Erbin auch zu seinen früher geliehenen Geldern zu kommen, mit in Anschlag brachte, glaubte endlich, die Zechinen des angeblichen Freundes Levi nicht besser anlegen zu können.

Sobald sich die Parteien vollkommen verständigt hatten, verließen sie zusammen den Platz, um den Handel abzuschließen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wir folgen Gabe, wir folgen Gabe.

Heinrich VI.

Die Nachtstunden nahen ihrem Ende. Melodische Töne unterbrachen wieder die gewöhnliche Stille der Stadt, auf's Neue sah man alle Kanäle von den Fahrzeugen der Großen wimmeln. Aus den Fenstern der kleinen finstern Bootpavillons winkten wohl Einige im Vorbeifahren einander zu, doch nur Wenige wagten es, zum Austausch der Begrüßungen anzuhalten, so sehr fürchtete Jeder den in allen Ecken lauschenden Verdacht. Selbst die Abendluft schöpfte Niemand ohne Aengstlichkeit, so sehr war diese zur zweiten Natur der Bürger geworden.

Mitten durch die leichteren und geschmückteren Barken der Patricier kam eine gemeine Gondel von mehr als gewöhnlicher Größe den großen Kanal gemächlich dahergefahren; die Gondeliers hatten